

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Nr. 295. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 18. Dezember 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Marokko-Nachwort.

Aus Berliner politischen Kreisen wird zu der Marokko-Verhandlung in der französischen Deputiertenkammer geäußert:

Es gibt heute kaum ein Land, das nicht über seine Diplomaten klagt, und unsere erbittertesten deutschen Kritiker werden schließlich zugeben müssen, daß nicht etwa nur wir unzufrieden sind. Das russische Auswärtige Amt ist von der „Nowoje Wremja“ als so unfähig mit irgendeinem Spott übergoßen worden, wie das bei uns niemals geschah; die Österreicher stöhnen über die nationale Unfähigkeit ihrer Konsuln; in der englischen Presse wird behauptet, die britischen Völkerversteher interessierten sich gemeinlich mehr für Golfspiel als für Politik, und läßen nur nach dem Wetter; und in Paris ist man eben dabei, Herrn de Selves als völligen Trottel hinzustellen und aus dem Ministerium zu entfernen.

Trotzdem hat die französische Regierung in den diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland, wie die Pariser Kammerdebatte jetzt deutlich offenbart, sich als die härtere erwiesen. Also trotz des unzulänglichen Ministeriums. Wir können sogar mit einiger Sicherheit behaupten, daß die geschicktere Intelligenz sich in Herrn v. Aehrenstorff befand. Und das führt uns auf den im Grunde einfachen Gedanken, daß es überhaupt nicht die Diplomatie ist, die Völkergeschichte entscheidet, sondern die hinter ihnen stehende Macht. Selbstverständlich auch der Wille zur Macht. Nachdem den Berliner und Londoner nun auch die Pariser amtlichen Erklärungen über die Geschichte der Marokkokrise gefolgt sind, ist das Moskau-Bild wieder fertig; und es zeigt uns, daß zwar auf deutscher Seite nichts unverändert gelassen wurde, daß wir aber in entscheidenden Momenten, wenn es kritisch ausfiel, zurückgewichen sind. Sicherlich nur aus den triftigsten Gründen, etwa, weil ein Krieg gegen eine an sich überlegene Mächtekonstellation zurzeit uns nicht paßt. Aber das Nachgeben selbst ist jedenfalls wiederholt erfolgt.

Nach den selbstverständlichen unangenehmen Mitteilungen, die der Reichskanzler und Herr v. Aehrenstorff dem deutschen Parlament gemacht haben, hat Deutschland alles erreicht, was es ohne Krieg erreichen konnte; wir haben uns hart an der Grenze des Krieges bewegt. Nach den ebenfalls unangenehmen Erklärungen des Ministers de Selves in der französischen Kammer, denen von deutscher Seite aus nicht widersprochen wird, hat Frankreich zweimal unter der Drohung, daß sonst die Verhandlungen abgebrochen würden, deutsche Forderungen zur Zurückziehung gebracht: einmal, als Herr v. Aehrenstorff eine besondere deutsche Einflußsphäre in Marokko-Süden, das andere Mal, als er (statt der jetzigen „Bühnen“) ein zusammenhängendes Stück Kongogebiet bis ans Meer verlangen wollte.

Das müssen wir jetzt wohl als historisch feststehend betrachten. Was aber ein Abbruch der Verhandlungen zu bedeuten gehabt hätte, kann man sich, seitdem man die englischen Sommerpläne dieses Jahres kennt, an den fünf Fingern abzählen. Wir hätten eben den Zweifrontenkrieg gehabt. Wenn, um ihn zu vermeiden, Deutschland sich lieber eine diplomatische Niederlage holte, so sind daran sicherlich nicht die „ungeheueren“ Diplomaten schuld, sondern es müssen triftigere Gründe vorliegen. Etwa: daß wir noch nicht stark genug sind.

Soweit ist alles ganz klar. Spätere Geschichtsschreiber werden bei der Schilderung der Marokkokrise festzustellen versuchen, wie es überhaupt geschehen konnte, daß wir uns einer überlegenen Koalition gegenüber haben, ohne Gleichwertiges entgegenstellen zu können. Vielleicht werden sie finden, daß in der ersten Zeit des Staatssekretariats Bernhards v. Bilow bereits die Keime zur heutigen Mächtegruppierung gelegt wurden. Damals waren noch Frankreich und England die großen Konkurrenten, und der „Gleichgewicht“ als das bewußte englandfeindliche Blatt in Paris hatte tiefen Zulauf. Im Sudan und anderswo rechnete man mit dem kommenden britisch-französischen Zusammenstoß. Damals nun näherte sich Chamberlain, nachdem er öffentlich eine deutsch-englisch-amerikanische Allianz empfohlen hatte, uns mit dem Angebot einer afrikanischen Verständigung. Er fand in der Wilhelmstraße, wo man von einer „Versöhnung“ mit Frankreich träumte, kein Entgegenkommen; und kurz entschlossen machte das Londoner Auswärtige Amt das Gesicht dann mit Frankreich.

Wie gesagt, vielleicht stellen spätere Geschichtsschreiber aus den dann geöffneten Archiven das fest. Für das gegenwärtige Geschlecht haben rückwärtige Betrachtungen über die nahe Vergangenheit keinen Sinn. Für uns lautet die Frage nur: Wie stellen wir es an, um unseren gegenwärtigen, an sich nicht unächtigen Diplomaten das Auftrumpfen zu gegebener Stunde zu ermöglichen? Diese Gewissensfrage wird der kommende Reichstag zu entscheiden haben, wenn ihm Pläne über die Verstärkung unserer Wehrmacht vorgelegt werden sollten. Hält er eine unzulängliche Diplomatie für die Wurzel des ganzen Marokko-Ubels, so mag er Nein sagen. Stand uns aber nur das militärische Kräfteverhältnis im Wege, so ist die entgegengesetzte Entscheidung nicht zweifelhaft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Wählerlisten für die Reichstagswahlen am

12. Januar liegen bis 21. d. M. aus. Die Aufnahme in diese Listen steht jedem Wähler zu, der sich als wahlberechtigt in der betreffenden Gemeinde ausweist. Wer nicht in der Liste verzeichnet ist, hat das Recht, spätestens bis zum letzten Tage der Auslegung der Listen seinen Einspruch schriftlich oder zu Protokoll unter Zugrundelegung einer Legitimation bei der Behörde anzubringen, die die Bekanntmachung der Listenauslegung erlassen hat.

In der vom Reichsamt des Innern zur Vorbereitung eines Reichstheatergesetzes einberufenen Kommission gelangten bisher in erster Linie die sozialpolitischen Punkte der Vorlage zur Berberatung. Zur Beratung standen die privatrechtlichen Verhältnisse der Schauspieler, ferner die Fragen der Kündigung, des Engagements, der Krankheitsfürsorge, die Gewährung von freien Tagen usw. Aus den Beratungen ging hervor, daß die gesetzliche Regelung des Theaterwesens in sozialpolitischer Hinsicht große Schwierigkeiten bietet, daß aber Aussicht bestehe, daß diese Schwierigkeiten bei Berücksichtigung zuweitgehender Wünsche behoben werden können.

Ob eine erhebliche Verschärfung der Spionagebestimmungen zurzeit durchgeführt werden kann, ist nicht sicher, da tatsächlich diese Regelung nach den Absichten der zuständigen Stellen dem neuen Strafbuch vorbehalten bleiben sollte. Da aber dieses Gesetzbuch frühestens in acht bis neun Jahren in Kraft treten kann, dürfte die Frage auf das Drängen der militärischen Instanzen hin wohl schon früher einer Regelung entgegengeführt werden. Verabsichtigt ist, die Bestimmungen namentlich für solche Fälle zu verschärfen, in denen Ausländer Deutsche zum Verrat verleiten. Aber auch die Strafen für die Landesverräter sollen bedeutend verschärft werden. Durch den jüngsten Spionageprozeß ist erwiesen worden, daß England einen sehr umfassenden Spionagedienst an der deutschen Küste und bei den deutschen Schiffswerften unterhält, wie ihn wohl keine Großmacht in einem anderen Lande ausüben wird. Die deutschen Behörden werden gegenüber einer solchen Organisation ihre volle Pflicht tun müssen, um die Interessen des Vaterlandes zu schützen. Die Erfahrungen, die man im Laufe des Prozesses hat machen müssen, werden zur Folge haben, daß eine Begnadigung englischer Spione nicht mehr erfolgen wird und daß auch bei englischen Offiziersspionen die Anerkennung mildernder Umstände verlagert werden wird, so daß in allen Spionagefällen, in denen die Angeklagten der vollsten Spionage überführt worden sind, auf Zuchthausstrafe erkannt werden wird.

In der letzten Sitzung des preussischen Landtages hatte bekanntlich die Regierung einen Gesetzentwurf über die Errichtung und den Besuch von Pflichtfortbildungsschulen vorgelegt, der aber nicht verabschiedet wurde, weil zwischen den Mehrheitsparteien und der Regierung über den Stundenplan dieser Fortbildungsschulen eine Verständigung nicht zu erzielen war. Nachdem inzwischen im Reichstag die Novelle zur Änderung der Gewerbeordnung angenommen ist, darf man als sicher annehmen, daß das preussische Pflichtfortbildungsgesetz nicht mehr zur Verlage kommen wird, da bis zu einem gewissen Grad durch das Reichsgesetz dasselbe erreicht wird, was die preussische Vorlage erstrebt. Nach letzterer sollten Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern verpflichtet sein, für fortbildungspflichtige Personen Fortbildungsschulen zu errichten. Die verabschiedete Novelle zur Gewerbeordnung, die im nächsten Jahre in Kraft treten wird, bestimmt nun, daß die Pflicht zum Besuch einer Fortbildungsschule, soweit sie nicht nach Landesgesetz besteht, durch statutarische Bestimmungen der Gemeinden oder durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde eingeführt werden, wenn Arbeitgeber oder Arbeitnehmer den Erlaß eines solchen Statuts beantragen, die Gemeinde diesem Antrag jedoch nicht stattgibt. In diesem Falle werden die Bestimmungen darüber von der höheren Verwaltungsbehörde getroffen, gegen deren Entscheidung Beschwerde an die Landeszentralbehörde zulässig ist. Sobald also in einer Gemeinde Arbeitgeber oder Arbeitnehmer einen Antrag auf Pflichtfortbildungsschulunterricht stellen, kann die Regierung auch gegen den Willen der Gemeinde einem solchen Antrag entsprechen.

Italien.

Arken und Kraber unternahmen einen Sturmangriff auf Venghah, der abgeschlagen wurde. Von türkischer Seite wird das, wie üblich, als ein großer Sieg gemeldet und von italienischer Seite ebenfalls. Die Wahrheit wird in der Mitte liegen, daß nämlich beide Teile keinen großen Vorteil errangen.

Es scheint sich nicht zu bestätigen, daß Abdul Hamid nach Konstantinopel übergeführt ist.

China.

Trotz des Waffenstillstandes, der eigentlich den Frieden vorbereiten sollte, wird von beiden Parteien weiter gerüstet. Die Friedensverhandlungen haben bisher ein sonderbares Resultat gezeitigt. Der bisherige Kaiser soll König werden, aber ohne jede politische Rechte. Die Verfassung soll die einer Republik sein, mit einem Präsidenten an der Spitze der vereinigten Staaten von China. Alle Privilegien der Mandchus und des Hofes hören auf. Zwei Kammern werden nach nordamerikanischem Muster eingerichtet. Die Entscheidungen des Parlaments sind unantastbar.

Nordamerika.

Ein vom Staatssekretär Knox an den demokratischen Führer Underwood gerichtetes Schreiben enthält eine Darlegung der Stimmung der Regierung gegenüber Deutschland, Österreich und anderen Ländern und berührt im einzelnen die diesen Ländern zugeschriebene unterschiedliche Behandlung Amerikas. Der Brief weist auf Deutschlands Verbot der Einfuhr amerikanischer Fleischs hin, auf den Raikreit, die Ausfuhr-Beurteile und die hohen Eisenbahnfrachttarife für nach dem Osten bestimmte Güter, wodurch Österreich und Rußland wesentliche Vorteile für ihre Frachten gegenüber den amerikanischen Gütern hätten. Knox fordert eine Bevollmächtigung des Präsidenten Taft zu durchgreifenden Tarifmaßnahmen, um der „unterschiedlichen Behandlung“ ein Ende zu machen. Er empfiehlt die Anwendung von Vergeltungszöllen, um ihr entgegenzutreten. In einigen Fällen werde es vielleicht notwendig sein, Zuschlagssätze von 5 bis zu 25 Prozent auf einige Artikel zu legen, oder man könne die gesamte Ausfuhr einer Nation nach den Vereinigten Staaten höheren Sätzen wie denen des bestehenden Minimaltarifs unterwerfen. In Fällen schwerer Art könne sogar ein Einfuhrverbot notwendig sein.

Aus In- und Ausland.

London, 16. Dez. Die für 1913 geplante deutsch-englische Ausstellung ist vorläufig bis 1914 verschoben worden.

Wien, 16. Dez. Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab Ministerpräsident Graf Stürgka eine Erklärung über die auswärtige Politik Österreich-Ungarns ab, in welcher er betonte, daß das Verhältnis zu den befreundeten Mächten unverändert geblieben ist.

Rom, 16. Dez. Der päpstliche „Observatore Romano“ veröffentlicht die gleiche Erklärung, die in Berlin aus amtlicher Quelle veröffentlicht worden ist, daß nämlich nach der Auskunft des päpstlichen Kardinal-Staatssekretariats das Vatikano-Paris über die gerichtliche Klage gegen Geistliche für Deutschland keine Geltung habe.

Lissabon, 16. Dez. In der portugiesischen Deputiertenkammer brachte der Marineminister einen Gesetzentwurf betreffend Erneuerung der Flotte ein.

Athen, 16. Dez. In Kanea (Kreta) versuchten die Abgeordneten der revolutionären Versammlung sich auf den griechischen Dampfer „Goudis“ nach Griechenland einzuschiffen. Der französische Dampfer „Garnier“ ließ jedoch den Dampfer durch Seelabellen beladen und den „Goudis“ nach der Südbahar bringen.

Dof- und Personalmeldungen.

Das Befinden des erkrankten Großherzogs von Luxemburg hat sich zu verschlimmern, daß die Sorge um ihn auf das höchste gestiegen ist. Die Großherzoginmutter ist von Schloss Königstein im Taunus in Luxemburg eingetroffen.

Der sächsische Militärbevollmächtigte in Berlin, Freiherr v. Salza und Lichtenau, ist infolge Verschlages plötzlich gestorben.

Der Gesundheitszustand der Barin läßt wieder zu wünschen übrig. Das alte Leiden, an dem die Barin seit Jahren erkrankt ist, hat sich in den letzten Wochen verschlimmert. Man hat deshalb die Absicht aufgegeben, das Kaiserlager von Bad Homburg wieder nach Salsdorf zu verlegen. Einige Heilungschancen, die bereits angelegt waren, sollen verschoben werden.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Lohnerhöhung im Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg. Die Eisenbahndirektion Magdeburg wird ihren Leitern und Hilfsbediensteten vom 1. Dezember ab eine allgemeine Lohnerhöhung gewähren, die 10 bis 20 Prozent für den Tag, in zahlreichen Fällen auch mehr beträgt. Die Mehrausgaben betragen über 700 000 Mark für das Jahr, nachdem bereits im Vorjahre eine Lohnerhöhung im Jahresbetrage von 450 000 Mark bewilligt worden war.

Feuerungszulage bei den Siemens-Schuckert-Werken. Die Vorstände der Siemens u. Halske-Aktiengesellschaft und der Siemens-Schuckert-Werke beschließen, neben den üblichen Weihnachtsgratifikationen ihren verheirateten Angestellten mit einem Einkommen unter 4000 Mark wegen der zurzeit bestehenden Teuerung vom 1. Januar an, vorläufig auf die Dauer von 6 Monaten, eine besondere monatliche Zulage zu gewähren, und zwar 15 Mark denen, die bis zwei unterhaltungsbedürftige Kinder haben, und 20 Mark denen mit mehr Kindern.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 19. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ^h	Mondaufgang	7 ^h 30 ^m
Sonnenuntergang	3 ^h 15 ^m	Monduntergang	2 ^h 30 ^m

1594 König Gustav Adolf II. von Schweden in Stockholm geb. — 1741 Nordpolischer Vikar Vering auf der Veringinsel gest. — 1790 Engländer Polarforscher Sir William Barry in Bath geb. — 1838 Historiker Wilhelm Oden in Heilsberg geb. — 1851 Engländer Kaiser William Turner in Chelsea gest. — 1909 Tragödin Clara Ziegler in München gest.

Die Weihnachtszeit. Für die Postbeamten ist die Weihnachtszeit eine Periode der angestrengtesten Arbeit. Jetzt heißt es tüchtig zugreifen. Der Arbeitstag wird um einige Stunden verlängert, und zahlreiche Hilfskräfte werden herangezogen; denn die Zahl der Beamten ist nur für die durchschnittliche Arbeitsleistung berechnet. Zur Weihnachtszeit herrschen aber außergewöhnliche Verhältnisse. Die Postverwaltung fordert zwar stets Anfang Dezember das Postamt auf, möglichst frühzeitig Sendungen aufzugeben, der Post ist aber meist ohne große Mühe. Soeben

muß jeder Vorkontrollant in diesen Tagen die Sache seiner Eile, die oft durch Soldaten als Briefboten umher ergötzt wird. Der letzte Mann muß heran. Von Urlaub ist keine Rede und alle Anordnungen werden sorgfältig geprüft. Vor allem ist die Paketpost überlastet. In den Packräumen liegt Paket auf Paket bis zur Decke hinauf, und oft muß auf dem freien Hofe ein Berg von Paketen aller Art aufgeschichtet werden. Im Innern der Postämter herrscht ein babylonisches Gemirr, aber alles ist sorgfältig geordnet, so daß Störungen des Betriebes sehr selten vorkommen. Ein und wieder wird auch ein Paket beschädigt. Schuld daran sind meist die Abfender, die die Haltbarkeit der Güter nicht richtig eingeschätzt haben. In einer so verkehrsreichen Zeit kann nicht jedes Paket mit Samthandschuhen angefaßt werden. Ungeduldige Adressen führen bei Paketen und Briefen zu unliebsamen Verzögerungen. Auch für genügende Befestigung der Adressen muß Sorge getragen werden, wenn das Paket bald sein Ziel gelangen soll.

Badenburg, 18. Dezember. Der gestrige Sonntag, im geschäftlichen Leben „der silberne“ genannt, machte seinem Beinamen alle Ehre. Schon in den frühen Morgenstunden kamen die Weihnachtseinkäufer in großer Zahl heran, um ihren Bedarf für das Christfest zu decken. Die Vormittags- und Mittagszüge brachten viele Fremde hierher, die sich sowohl zur Befichtigung der prächtigen Schaufensterauslagen, namentlich im unteren Stadviertel zusammenfanden und einen Verkehr brachten, wie solcher nur an Markttagen zu herrschen pflegt. Des ganzen Nachmittags über wogte eine dichtgedrängte Menschenmenge durch die Straßen, teilweise schon schwer beladen mit Päckchen und Paketen, die zum größten Teil Christkindchen enthalten haben dürften. In allen Geschäften war reger Verkehr, jedoch die Hände aller bis in die späten Abendstunden voll beschäftigt und die Geschäftleute wohl ohne Ausnahme mit dem gestrigen Ergebnis vollauf zufrieden waren.

* Als Wahlkommissar für die bevorstehende Reichstagswahl im 5. nass. Wahlkreis wurde vom Herrn Regierungspräsidenten unser Umndrat in Marienberg, Herr Dr. Thon, ernannt. (Siehe Bekanntmachung in heutiger Nummer.)

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 16. Dezember. Bei der in Erbach stattgefundenen Bürgermeister-Versammlung sprach Regierungsrat Ketteler (Dillenburg) über die Förderung der Konsolidation im Oberwesterwaldkreis. Zweck des Vortrags war, die Gemeinden zur Konsolidation anzuregen, da im Kreis nur in wenigen Gemeinden die Gemeindefinanz konsolidiert sind. Dann hielt Kreisbaumeister Schleenbaum einen Vortrag über Schwalbenschuß, in dem besonders über die Einrichtung der Dächer zur Errichtung des Zweddes Belehrung erteilt wurde. Dann wurden sowohl vom Rönigl. Landrat Dr. Thon als auch vom Kreisbaumeister Anweisungen erteilt, wie unseren Dörfern ihre heimathliche Schönheit erhalten werden kann. (Wsb. Tzbl.)

Marienberg, 16. Dezember. Der Verkehrs-, Verschönerungs- und Wintersport-Verein hielt eine Generalversammlung ab, in der das Winterprogramm festgelegt wurde. Zunächst soll die Rodelbahn wieder instand gesetzt werden und anschließend an den vom 2. bis 6. Januar hieselbst stattfindenden Skifurtag am Sonntag, den 7. Januar das Preisrodeln stattfinden. Der Tag soll ähnlich dem vorjährigen gehalten werden; die Preisverteilung ist abends um 9 Uhr, daran schließt sich ein Ball an. Unser Wintersportplatz kann nunmehr in die Reihe der ersten Sportplätze des Westens treten, nachdem neben Rodelbahn und vorzüglichem Stigelände auch eine fast 5000 Quadratmeter große Eislaufbahn hergestellt ist. Im Februar folgt dann das Jugendpreisrodeln, das im vorigen Jahre wegen der Ungunst der Witterung

unterbleiben mußte. — Auch diesen Winter sollen an sämtliche benachbarten Zeitungen und Vereine Wetterberichte über die hiesigen Schneeverhältnisse gehandt werden. Diese Einrichtung hat sich sehr gut bewährt und wird im Interesse des Wintersport treibenden Publikums von den Zeitungen gerne gepflegt.

Dillenburg, 15. Dezember. Nach einem Erlasse des Handelsministers ist die hiesige Bergschule besetzt worden, zur Ausstellung von Zeugnissen für Betriebsführer- und Obersteigerstellen im Erz-, Braunkohlen- und Dachschieferbergbau im Oberbergamtsbezirk Bonn, sowie für die Stellen der technischen Beisbeamten im gesamten Erz- und Dachschieferbergbau Preußens und des Braunkohlenbergbaus im Oberbergamtsbezirk Bonn. Hiernach ist der Schule die Gratifikation der Ausbildung für Oberbeamte verliehen und der Geltungsbereich der Zeugnisse erweitert worden.

Wiesbaden, 16. Dezember. Gestern und heute fand hier die 17. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer des Regierungsbezirks Wiesbaden statt, an welcher der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Polizeipräsident, der Landeshauptmann, Geh. Regierungs- und Forsttrat Elze, Regierungsrat Golke usw. als Ehrengäste teilnahmen. Nach dem Bericht, welchen der Kammerpräsident über den Stand der Landwirtschaft im Kammerbezirk erstattete, hat die heimische Pferdezüchtung Fortschritte gemacht. 1029 Pferde wurden gedeckt, 485 Fohlen im Werte von 170000 Mk. wurden erzeugt. Ein Zusammenschluß sämtlicher Pferdezüchter und Pferdezüchtervereine ist in der Vorbereitung begriffen. Die Befürchtungen, daß es bei dem Futtermangel nicht gelingen werde, das Rindvieh durch den Winter zu bringen, sind bedeutend herabgemindert durch die Qualität des geernteten Grases, sowie durch den guten Stand des Weidegrases. Die Spannung zwischen den Preisen des Schlachtviehs und des Fleisches belief sich in Frankfurt auf 35—40 Pfg. Die Weideanlagen auf dem Westerwald sind nicht in dem erwünschten Maße fortgeschritten. — Die Jahresrechnung weist eine Einnahme von 226980 Mk. und einen Ueberschuß von 41514 Mk. auf. — Bezüglich der Verlegung des Landwirtschaftlichen Instituts hat der Minister an die Befassung der Anstalt an Pläze die Bedingung geknüpft, daß es gelingen werde, die räumlichen Schwierigkeiten zu überwinden und einen angemessenen Zuschuß von dem Stadt- und Landkreis Wiesbaden zu erhalten. — Anträge auf Bewilligung von Kammermitteln für die Haushaltungsschulen wurden abgelehnt, weil evtl. die Gefahr vorliegt, die Umlage erhöhen zu müssen. — Oberpräsident Hengstenberg gibt eine Entschuldig des Minister bekannt, wonach in der Folge auch Kreisen, in denen die Umlage unter 30 Prozent bleibt, Zuschüsse aus Staatsmitteln bewilligt werden sollen. — Geh. Rat Berg möchte das Vorurteil gegen die Verwendung von weiblichem Personal beim Melken bekämpft wissen. — Nach einem Berichte von Herrn Erbenheim gibt es im Bezirk 31 100 Pferde. Für schwere Arbeitspferde wurden Preise bis 1500 Mk., für Samsohlen solche von 4—500 Mk. erzielt. Von 22 Verkaufslern wurden 1138 Stuten belegt und 458 lebende Fohlen erzielt. — Neue Zuchtstationen können einer Erklärung des Direktors des Landesgestüts gemäß nur erreicht werden, wenn gleichfalls bereits bestehende eingezogen werden. Die Kammer beschloß, sich durch Vermittelung des Oberpräsidenten um die endgültige Verbeibaltung des Landesgestüts in Dillenburg zu verwenden, ebenso an die Bezirksverwaltung das Ersuchen zu richten, bei der Beratung des Ortstatuts betr. die Bekämpfung der Viehseuche Vertreter der Landwirtschaft,

sowie der Veterinäre zuzuziehen. Landrat Büchting Limburg drückt den Wunsch aus, daß in der Zukunft bei den Viehzählungen auch die Ziegen mitgezählt werden. Die Ziegenhaltung verzinse sich heute mit 400 Prozent. Die beste Ziege habe 1200 Liter Milch gegeben, das relativ mehr als die beste Kuh. — Auf eine von Kammermitglied Bürgermeister Christian (Altstadt) gegebene Anregung erklärt Geh. Regierungs- und Forsttrat Elze seine Bereitwilligkeit zur Ausarbeitung einer Denkschrift, betreffend die Zulassung der Schweine im Wald. Der Etat für 1912/13 wurde festgesetzt, der in Einnahme und Ausgabe mit 297 710,88 Mark balanziert. Im einzelnen wurden für Kapitel I „Wissenschaftliche und Lehrwesen“ 58 287,50 Mark in Einnahme, 62 695 in Ausgabe bewilligt, zu Kapitel II „Förderung der Viehzucht“ 93 400 Mark in Einnahme, 98 885 Mark in Ausgabe.

Vom Main, 13. Dezember. Ein entlarpter Gespenstspuk macht in der ganzen unteren Maingegend von sich reden. Seit Jahren ist in der Umgegend die Mär verbreitet, im nahen Großenhauß spuke es auf dem Felsen von Felsenbach-Laudenbachschen Gebiete. Dort soll sich des nachts öfters eine in „weiße Gewänder gehüllte geisterhafte Gestalt“ sehen lassen. In letzter Woche wurde dieses unheimliche Wesen durch zwei Bürger aus Röllfeld entlarvt. Die beiden Männer machten sich spät abends von Heubach aus auf den Heimweg. In einer Wirtshaus hatte man sie gewarnt, fortzugehen, da in der betreffenden Nacht, der ersten Adventsnacht, der „Felsenbach“ sicher umgehe. Die beiden Röllfelder gingen jedoch furchtlos ihrer Wege. Plötzlich tauchte neben ihnen aus dem Felde eine weiße Gestalt auf. Der eine Wanderer floh, der andere blieb stehen. Als das Gespenst ihn anfasste, wollte, fauste sein Stod mit solcher Wucht auf den Kopf, daß der Stod zerbrach. Da aber bligte in der Hand des Gespenstes ein Messer, das dem Röllfelder in den Kopf fuhr. Der Verletzte liegt krank darnieder, aber er hatte die Bemerkung, daß er den „Geist“ in der Person eines 45jährigen Einwohners aus Heubach entlarvt. Der Geisterpuk ist jetzt zur Anzeige gekommen.

Zur Reichstagswahl.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die persönliche Verantwortlichkeit.

Reichstagswahl. Wieder stehen wir vor der Reichstagswahl! Das Volk soll auf Jahre hinaus über sein Geschick entscheiden! Wenn je, so müssen bei dieser Reichstagswahl die arbeitenden Stände (Arbeiter sowohl als Arbeitgeber) der Wichtigkeit der Wahl sich bewußt werden! Sie müssen ihre Kräfte zusammenfassen: Da Front gegen rechts! Mitbürger, besucht die Versammlung am Dienstag den 19. Dezember abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Schütz und bildet Euch selbst ein Urteil.

Bots

Vertrauensmann der fortschrittlichen Volkspartei.

* Zur Reichstagswahl. Noch immer findet man hier und da Leute, die nicht wissen, daß auch unser Landtagsabgeordneter Dr. Lohmann als Reichstagskandidat aufgestellt ist, und zwar von der national-liberalen Partei, obwohl diese Aufstellung bereits im Sommer geschehen ist. Dem Kandidaten ist infolge seines Mandates zum Landtag, wie seines Berufes bisher nur möglich gewesen, an den freien Samstagen und Sonntagen seinen Wahlkreis zu besuchen, er ist aber jetzt ständig im Wahlkreis und wird, nachdem er vorige Woche im Unterwesterwaldkreis tätig war, mit dieser Woche seine Wahlthätigkeit bei uns aufnehmen. Die nächsten Ver-

Der Kampf um das Recht.

Kriminal-Roman von Karl von Niergerstein.

15) (Nachdruck verboten.)

„Der Schuß!“ rief er in die Höhe bei einem „der Schuß“ wiederholte er dann und maß in seiner empörten Wut das Innere des Zimmers mit seinen großen Schritten, das Blatt, das die Meldung brachte, dabei in kleine Fetzen zerrend.

Jetzt war alles verloren. Jetzt war von Walter nicht mehr zu retten. Und auch auf ihn kam ein schiefes Licht. Oder sah es nicht so aus, als ob er einem mächtigen, er-machtigen Vordere: Vorwärts leisten und ihn der furchtbaren Gefahr fern zu halten wolle?

Hatte er denn ein Recht, an Walters Unschuld zu glauben? War es denn nicht ein Wahnsinn, einen anderen bezichtigen zu wollen, der durch den Tod jenes Weibes na-hrweisbar nur Schaden erlitt?

War er denn nicht ein Narr, daß er nur seinen Ort-geheißenen nachstehe, statt sich an das Reale, an die absolute Gewissheit zu halten?

Intuition! — Er stieß auf die Intuition. Da hatte er nun die Versicherung. Da sah er, was dabei heraufkam. Und gerade jetzt war Rätke nicht da. Gerade jetzt, wo er die treue Helferin brauchte.

Es war zum Verzweifeln. Was tut sie denn in dem Reife? Was ging denn sie die-er Walter an?

Aber nein. Er wollte nicht ungerecht sein. Er wollte auch noch lange nicht die Finte ins Korn werfen. Im Gegenteil. Je mehr Hindernisse sich aufstürzten, um so besser. Um so mehr wuchs seine Kraft. Er war von der Unschuld Walters einmal überzeugt, und er wollte sie er-weiten. Allen zum Trost.

Und er blieb stehen und trommelte nervös auf die Scheiben des Fensters.

Dieser Wendel! Wenn er ihn hier hätte, erdroffeln würde er ihn. — Aber im Grunde, wer war denn dran schuld, es er selbst? Warum hatte er denn einen so erbärmlich dummen Menschen um sich geduldet? Wie hatte

er ihm denn eine so wichtige Sache, wie diese, anvertrauen können?

Freilich hatte er sich dabei auch auf Walter verlassen. Aber verlaßt euch doch heutzutage auf jemand, dann könnt ihr Gift darauf nehmen, ihr seid auch verlassen. Hier, hier bei mir mußte ich ihn behalten oder ihn rücksichtslos einsperren lassen. Der Vernunft muß man gehorchen, nicht seinem Herzen!

Allmählich aber beruhigte er sich. Nein. Er wollte seine Fassung nicht verlieren. Er brauchte seinen klaren Kopf. Jetzt mehr als je.

Und er setzte sich hin und sichtigte den Einlauf der Post. — Nichts. — Nichts Interessantes.

Ein Bäckchen! — Was konnte da drin sein?

Er öffnete es, und ein Schlüssel fiel heraus. Einer jener Doppelschlüssel, die im Gelenk miteinander verbunden sind.

Was sollte er damit? — Ein Zettel gab Aufschluß.

„Famos“, sagte Heide, und mit einemmal schien sein Korn auch schon verloren; „besser hätte ich's gar nicht treffen können.“

Die Walterische Botsch schrieb nämlich an Rätke Field: „Meinem Verbrechen gemäß sende ich Ihnen etwas, was Sie in der Sache vielleicht brauchen können. Einen doppelten Schlüssel, den wir heute erst unter einem Spinde der gnädigen Frau gefunden haben. Es ist, wie ich beschreiben kann, der Schlüssel, den Herr von Ramingen von der gnädigen Frau erhalten hat, seitdem er sich mit Herrn von Walter überworfen hatte, um umgehört in das Haus zu gelangen, und der sich jetzt auf ganz unerklärliche Weise gefunden hat.“

Dieser Schlüssel war Gold wert. Er war das erste corpus delicti in der ganzen Sache. Der erste greifbare Anhalt. Der erste wirkliche Beweis. Und die Szene stellte sich vor Heides Augen immer mehr da, wie sie Rätke geschildert hatte.

Ja, in der verdäunghsvollen Nacht war es zum Verwirnis zwischen Ramingen und seiner Schwester gekommen. Offenbar hatte ihm Frau von Walter den Schlüssel abverlangt, und er hatte ihn wütend hinaufgeworfen,

wo er auf dem glatten Parkettboden bis in den hinteren Winkel unter den Schrank glitt, wo er jetzt erst gefunden wurde. Und dann folgte mit logischer Konsequenz der wildere Ausbruch der Wut, der zum Morde führte. Zum Morde, der die Verzweiflungstat einer — ohne den Rand — jetzt rettungslos vernichteten Existenz war.

Die Kette schloß sich immer mehr und mehr. Gieß fügte sich jetzt an Gieß, und bald hielt er damit den Mörder völlig umschlossen.

Was vermag's jetzt, ob man von Walter sagte oder nicht. Lange konnte es nicht dauern, und er — Heide — brachte die Wahrheit doch an den Tag.

In jedem Fall aber war es gut, Ramingen sein Interesse an der Sache zu zeigen. Er nahm daher einen Briefbogen und schrieb ihm ein paar Zeilen.

„Sie werden die Notiz im Lokalblatt, den Gatten-mörder von Walter betreffend, wohl gelesen haben. Die Sache stimmt. Walter hat wirklich in dem angegebenen Hause gewohnt. Ich habe es gestern entdeckt, hatte aber nicht mehr Zeit, es Ihnen noch mitzuteilen. Nur dem Lokalblatt gab ich in aller Eile die Nachricht.“

„So“, sagte er, „das schadet keinem Menschen und macht sich sehr gut. Erkundigen wird sich ja Ramingen nicht, von wem das Blatt seine Nachrichten hat.“

Und als sollte heute nichts mehr seine gute Laune ver-derben, kam in demselben Moment ein Telegramm aus O. von Rätke Field:

„Der Verwundene nicht hier. Das Kind ist ge-funden!“

Es ging also alles, wie es besser nicht gehen konnte. Da durfte man über das bishen Mißgeschick weiter nicht klagen.

Freilich hätte sich die Stimmung Hans Heides wieder bedeutend gelegt, wenn er hätte ahnen können, daß sein Brief an Ramingen eine schwere Waffe in dessen Hand war.

Fortsetzung folgt.

Sammlungen finden in Rößbach, Dählroß, Höchstebach, Schum und Alpenroß statt. (Wir werden darüber noch näher Bericht bringen. Die Redaktion.)

Aus dem Diskurs. Nachdem die Fortschrittspartei Versammlungen abgehalten, hielt unser bisheriger Vertreter politische Vorträge an vielen Orten und führte, nachdem er die Reichsversicherungs-Ordnung besprochen und die Angriffe der Gegner widerlegt hatte, ungefähr folgendes aus: Heute sind die Finanzen in Ordnung und die Sozialdemokratie hat dies verhindern wollen; die geordneten Finanzen haben uns im Jahre 1911 den Frieden sichern helfen, während das Defizit der früheren Jahre eine stete Kriegsgefahr war. Wer der Reichsfinanzreform zustimmte, half den Frieden aufrecht erhalten. Schon diese allgemeinen Sätze, für welche das Volk volles Verständnis hat, sagen gerade genug, um das Gebahren der „Genossen“ sowie Liberalen und Fortschrittler zu kennzeichnen. Aber man gehe noch einen Schritt weiter. Es muß gesagt werden, wie die Sozialdemokratie und der Fortschritt sich im Reichstag gegen die Besteuerung des Besitzes wehrten, wie sie die große internationale Schutztruppe des mobilen Kapitals sind. Die Tatsache ist namentlich unter den Arbeitern viel zu wenig bekannt. So stimmte die Sozialdemokratie und der Fortschritt: 1881: gegen die Einführung der Börsensteuer; 1885 gegen die schärfere Ausgestaltung derselben; 1894 gegen die 1. Erhöhung der Börsensteuer; 1900 gegen die neue Erweiterung derselben; 1900 gegen die Besteuerung der Wetteinsätze bei Rennen; 1900 gegen die Besteuerung der Schiffahrtsfrachtturkunden; 1900 gegen die Erhöhung des Zolles auf Champagner; 1902 gegen die Einführung der Champagnersteuer; 1902 gegen alle Zölle auf Luxusgegenstände (persische Teppiche, Edelsteine, Pariser Hüte usw.); 1905 gegen die Erweiterung der Besteuerung der Wetteinsätze bei Rennen; 1906 gegen die Automobilsteuer; 1909 gegen die Talonsteuer; 1909 gegen die Erhöhung des Aktienstempels; gegen die Verdoppelung der Champagnersteuer; 1909 gegen die Zollerhöhung auf Champagner; 1911 gegen die den mühseligen Gewinn treffende Wertzuwachssteuer; auch ein Teil der Fortschrittler stimmte dagegen.

Manu. Es sprach hier Herr Pfarrer Fresenius, doch Einheimische waren nur wenig erschienen. Die große Mehrheit wählte hier Herrn Dr. Burdhardt und wollte den fortschrittlichen Pfarrer nicht hören. Die meisten Besucher waren Sozialdemokraten, besonders aus Rinhain.

Vom Westertal wird uns mitgeteilt, daß von den Begnern immer dieselben Unwahrheiten — wir nehmen an aus Unkenntnis — betr. die Abstimmungen unseres Abgeordneten aufgetischt werden. So wird behauptet, Herr Dr. Burdhardt habe gegen die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre gestimmt. Tatsache ist, daß unser Abgeordneter mit seiner Fraktion für Herabsetzung gestimmt hat. Die Nationalliberalen haben aber bis auf vier dagegen gestimmt, 6 darunter Herr Vogel (Siegen) haben sich der Stimme enthalten und 10 fehlten! Warum wird das nicht in gegnerischen Versammlungen mitgeteilt? Ebenso stimmte Abg. Dr. Burdhardt für die Erbschaftsteuer, gegen die Grundsteuer bei beiden Abstimmungen und ebenso gegen die Erhöhung der Tabaksteuer und gegen die Steuer auf Glücksspiele, aber für die Steuern, welche dem mobilen Kapital, besonders den Besitzenden auferlegt sind, 110 Millionen, 25 Millionen Patrimonialbeiträge und die am 1. April eingeführte Wertzuwachssteuer. Alle diese Steuern zahlt der Mittel-

stand und kleine Mann nicht, das hätte er doch in den 2 Jahren merken können.

Nah und fern.

O Das Geld im Sopsenballe. Einen sonderbaren Fund machte ein Sopsenbändler in Neustadt an der Frankfurter Soale. Er fand beim Öffnen eines Sopsenballens in demselben ein Sparschweinchen, in dem über 17 000 Mark aufgeschrieben waren.

O Vierzig Heringsfischer ertrunken? Von den Erbdamer Heringsloggern sind drei, die die schweren Stürme in der Nordsee durchgemacht haben, nicht zurückgekehrt. Die Vermutung über das Schicksal der Schiffe ist im Wachen, denn sie fuhren im Oktober aus, sind also sechs Wochen fort. Es handelt sich um den Logger „Jacob“ der Neptun-Fischerei mit dreizehn Mann Besatzung, die ausschließlich aus Holländern besteht, den Logger „Braunschweig“ der Erbdamer Heringsfischerei (vierzehn Mann Besatzung) und den Logger „Derfingler“ der Heringsfischerei „Großer Kurfürst“ mit dreizehn Mann Besatzung.

O „Es war so schön gewesen...“ Das gilt auch wieder einmal von dem 200 000 Mark-Haupttreffer, der kürzlich die Unteroffiziere der 2. Kompanie des in Quedlinburg garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 168 in der letztgezogenen Preussischen Klassenlotterie gemacht haben sollten. Die ganze Sache ist auf einen „Scherz“ zurückzuführen, den sich ein Unteroffizier mit seiner bei ihren Eltern in Bienenburg zum Besuch weilenden Frau erlaubt hat.

O Ein Steckbrief hinter einer ganzen Familie wurde vom Untersuchungsrichter beim Landgericht Plauen i. V. erlassen. Es handelt sich um die von dort verschwundene Familie Kupferstein, bestehend aus dem 60jährigen, früheren Spitzenfabrikanten Jakob Kupferstein, seine 59 Jahre alte Frau und deren 20jährigen Sohn. Die aus Warschau kommende Familie wird wegen betrügerischen Konkurses bezw. der Beihilfe zu diesem Verbrechen strafrechtlich verfolgt. Die Spur der Flüchtigen führt nach London.

O Wieder eine hübsche Fahrt des Siemens-Schuckert-Luftschiffes. In Gotha war der Siemens-Schuckert-Luftballon am 18. Dezember 8 Uhr 15 Minuten zur Rückfahrt nach Berlin aufgestiegen. Die Reise ging über Weimar und Halle a. S. nach Bitterfeld zu. Hinter Bitterfeld trat Nebel ein, der sich bei Großbeeren so verstärkte, daß nach dem Kompagn gefahren werden mußte. Durch mäßigkeit tiefes Fahren wurde die Orientierung dauernd aufrechterhalten, so daß es trotz des starken Nebels dem Führer, Hauptmann v. Krogh, gelang, die Halle in Wiesdorf zu sichten. Um 1 Uhr 40 Minuten erfolgte die Landung glatt. Auf der ganzen Fahrt arbeiteten nur je zwei Motoren.

Die Suppe für die Jungfrau von Orleans. In Compiègne (Frankreich) gibt es ein Ständbild der Jungfrau von Orleans, und daher heißt der ganze Stadtteil, in dem es steht, bei allen Leuten kurzweg „Quartier Jeanne d'Arc“. Ein Refekt, der das Pulver nicht gerade erfunden hat, wurde beauftragt, das Mittagessen seinen auf der Wache jenes Stadtteils befindlichen Kameraden zu bringen. Der Unteroffizier sagte ihm, dem Brauch gemäß: „Gehen Sie und bringen Sie das nach Jeanne d'Arc“. Der Mann ging und brachte die Mittagssuppe zu dem ehernen Ständbild der berittenen Jungfrau, vor dem er sich geduldig aufstellte, wohl in der Erwartung, die Jungfrau werde hungrig werden, vom Hof steigen und die warme Suppe entgegennehmen. Er stand vielleicht noch jetzt dort, wenn sich seine Kameraden von der Wache nicht wegen des Ausbleibens ihrer Mittagssuppe beunruhigt und eine Ordremanz, in dem Hauptquartier geschickt hätten, um nachzufragen. Man mußte nun nach dem Refekten und fand ihn voller Geduld vor der ehernen Jungfrau stehend. Die Suppe war inzwischen kalt geworden.

Die deutschen Truppen untergebracht waren. Da er die chinesische Militär-Mandantenkleidung trug, wurde er von dem deutschen Doppelposten nicht erkannt und sofort freundlich aber sehr energisch eingeladen, die Latrinen mitzureinigen. Der Posten sagte einfach: „Kuli hai!“ (Kuli bezieht dich). Das Erstaunen des Chinesen-Lämpfers war nicht gering, als ihm der mit „Kuli“ Angeordnete in tadellosem Berliner Jargon antwortete: „Mein Junge, du kommst zu mir ganz gut zurecht, sagst, leider bin ich bei Herrn Major Quentell zu frühzeitig geladen und deshalb nicht in der Lage, das appetitliche Vespertisch zu besorgen.“ — Die Schilderung des chinesischen Generals bei seiner Ankunft im Offizierskasino erregte natürlich schallende Heiterkeit.

Warum spanisch? Gibt es Zigarren mit deutschem Namen? Sehr selten. Meistens sind es unansehnliche spanische Namen, die man mit Mühe behält, nachdem man sie zehn- oder zwanzigmal gekauft hat. Warum nicht deutsch? Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ sagt: Es glaubt doch heute kein Mensch mehr, daß eine 8 oder 10-Pfennig-Zigarre, die den Namen Lapizido oder Carinabia oder wie diese unglücklichen Wortgebilde alle heißen, trägt, aus Havanna stammt. Man wollte früher, als man über Verschleierung der Herkunft oder Herkunftsbegleichung einer Ware noch andere Ansichten als heute hatte, erreichen, daß der Käufer die mit einem spanischen Namen versehenen Zigarren für eine Import-Zigarre hielt. Heute will man dies gar nicht mehr erzielen, da man weiß, daß kein Mensch darauf hereinfällt. Warum dann aber nicht einfache gute deutsche Namen wählen, die vom Standpunkt der Reklametechnik sich mehr empfehlen, als die gesuchten, unaussprechlichen Fremdwörter.

Ein schöner neuer Gaunertrick, der den blauen Briefen über die „Doppelte Moral“ des Herrn Gauner ähnlich sieht, ist durch die Ehrlichkeit der Menschheit entstanden geworden. In Paris fanden Ballanten auf der Straße frankierte Briefe an einen Herrn Grand in Orleans, Straße und Nummer Soundso. Alle Kinder waren so ehrlich, diese Briefe in den Postkasten zu stecken. Damit hatte der Absender der Briefe nicht gerechnet. Denn in dem Briefe lag ein Schreiben folgenden Inhalts: „Liebster! In meinem gestrigen Briefe vergaß ich, Dich zu bitten, den Bauschein für meine Goldbörse ein-

O Vogelräuberei des Geistes. In der letzten Sitzung der landwirtschaftlichen Kreiskommission in Sagan wurden die Kadaver eines Baumläufers und eines Fliegen-schnappers gezeigt, die dem Magen eines gefangenen Geistes entnommen worden waren. Vermutlich hat der Raubfisch die Vögel von tief herabhängenden Zweigen weggeschleppt.

O Frau Toselli neue Liebe? Ein italienisches Blatt will erfahren haben, daß die Apanage der Frau Toselli bedeutend gekürzt worden sei. Frau Toselli lebe in Brüssel unter dem Pseudonym einer Komtesse de Vette in einem Hotel zweiten Ranges und habe in einer Bekanntschaft mit einem Sänger Trost für den Schmerz gefunden, den die Trennung von Duci Toselli ihr verursacht hat.

O Vierfacher Mord aus Rache. In einer kleinen amerikanischen Stadt bei Albany wurde eine Witwe mit ihrem Sohne und ihren beiden im Alter von 20 und 27 Jahren stehenden Töchtern ermordet aufgefunden. Die sofort unternommenen Recherchen der Polizei stellten fest, daß die Tat wahrscheinlich von einem Arbeiter, der auf der Farm der Frau beschäftigt war, vor kurzem aber entlassen wurde, aus Rache verübt worden ist. Der Arbeiter ist seit kurzem verschwunden.

O Die Lege des gestrandeten „Delhi“. Vom Kap Spargel wird gemeldet, daß das Wetter sich wieder verschlechtert hat. Das Boot des „Delhi“ ist am Bug stark le geworden. Es wurde mit dem Hinterteil voran dem Lande nähergetrieben, was die Rettungsarbeit erleichtern wird. Die Zahl der Toten beträgt sieben; nämlich ein Unteroffizier und zwei Mann vom französischen Kreuzer „Briant“, zwei Mann vom englischen Schlachtschiff „London“ und zwei Mann von der Besatzung des „Delhi“.

O Der Appetit der Hochzeitsgäste. 40 Teilnehmer einer Bauernhochzeit in einem Dorfe bei Rostock in Lothringen vertilgten miteinander 60 Pfund Ochsenfleisch, 70 Pfund Rindfleisch, 5 Spanferkel, 16 Gänse, 14 Bouldern, 22 Dübner, 12 Enten, 8 Kalbsköpfe, 12 Hühner, 40 Pfund Leber, 1/2 Zentner Käse, 80 Pfund Eier und 60 Pfund Butter. Der Durst wurde gelöscht durch 600 Liter einheimischen Rotwein, 150 Liter Bordeaux und 120 Liter Weine. Fürwahr ein guter Appetit!

O Eine Schau-Einrichtung hat — natürlich — in Amerika stattgefunden. Nach Meldungen aus New York wurde der Regierpastor William Turner auf der Bühne des Opernhauses vor einem geladenen Publikum hingestellt. Er hatte einen reichen Pfanzler namens Jesse Singlen geübt. Dicht gedrängt lag das Publikum im Parkett, auf den Rängen. Dann wurde Turner, ein alter Mann mit ergrauendem Haar, aus der Kulisse geführt. Stürmischer Jubel, wie er nur je einen Selbstenor oder eine Primadonna begrüßt hat, empfing ihn, untermischt mit Rufen nach einer Abschiedsrede. Turner ergriff sogleich das Wort, bekannte unumwunden seine Schuld und schloß: „Einen letzten guten Rat möchte ich allen meinen Landsleuten, schwarzer wie weißer Rasse, geben, nämlich: Trinkt keinen Whisky!“ Sobald der Beifall verhaucht war, verschwand Turner, den Strid um den Hals, in der Verkleidung, und das Drama war zu Ende. (Das ist ziemlich der Gipfel, den amerikanische Geschmackslosigkeit erreichen kann.)

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 16. Dez. Der Hauptmann a. D. Ernst Lehmann wurde wegen Betrugereien in Höhe von 200 000 Mark verhaftet.

Mettmann, 16. Dez. Der Ingenieur Sommer gab auf seine von ihm geleitete Frau, die sich wieder verheiratet wollte, sechs Revolverkugeln ab und verletzte sie durch fünf Augen schwer. Er ist entflohen.

Neunkirchen, 16. Dez. In der Grube Ranbach erfolgte auf der dritten Sohle in Flöz 8 eine Schlagweiterexplosion, bei der vier Arbeiter verletzt wurden. Einer von ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden.

Köln, 16. Dez. Hier wurde wegen Raubmordversuchs der Schreiner Korische aus Waten in Mendenburg ver-

urteilt. Die das schnell oder langsam es durch jemanden bezeugt. Eine ist nötig, denn am 10. Dezember verläßt der Schein. Es wäre schade, wenn die Börse hat 20 Frank gekostet, während mit ein Louisdor dafür ausgegeben ist. Wie verabredet, werde ich mich in Orleans einfinden. Deine kleine... (unvollständige Unterdrückung). — Dem Briefe lag ein Zettel bei, der von einem Herrn Maurice Durant in Orleans, 14 Rue Bannier, beschriftet, daß er für eine Goldbörse 20 Frank geliehen und diese bis zum 10. Dezember für diesen Vorfall mit Zinsen zurückzugeben werde. — Der Trid des „Abendens“, daß bei Herrn Durant eine Anzahl Zwanzigfrankstücke eingekauft wurden, ist also durch die Ehrlichkeit der Menschen entstanden geworden.

Neuestes aus den Witzblättern.

Instruktionsstunde. Unteroffizier: „Wenn ich zu Ihnen sage „Oche“ — werden Sie sich dann über mich beizuhören?“ — Grenadier: „Nein, Herr Unteroffizier!“ — Unteroffizier: „Warum nicht?“ — Grenadier: „Aus Kameradschaft!“

Der Landmann. Meine Aufwärterin geht gern mal ins Theater. Jüngst schenke ich ihr einen Parkettplatz. „Nun, wie war's denn im Theater?“ — „Ach, prächtig, so schön, Herr Landmann. Von den Leuten auf der Bühne habe ich zwar diesmal auch nichts verstanden, aber der Souffleur, das muß ein Landmann von mir sein!“

Programmbüchle. Von einem Fest des „Niederfranzes“, Nr. 4. II. Teil. „Durch den Wald, den dunklen, geht: Herr Alara Hirsch, Begleitung Lehrer Baumann.“

Kindermund. Dem kleinen Kurt wird gesagt, daß er dieses Jahr nicht soviel zu Weihnachten bekommt, da alles so teuer geworden sei. Da fragt Kurtchen: „Ja, hat das Gleich und die Milch im Himmel auch aufgehört?“ (Jugend.)

Ein moderner Panaché. Neuer Wiener: „Habt ihr auch ein Automobil?“ — Köchin: „Ja, aber nur für uns! Die Herrschaft fliegt!“

Modern. ... Das Einfamilienhaus ist allerdings sehr klein! — „Ja, Familie darf man allerdings nicht haben.“

Mütterlicher Rat. „Ich habe dir schon gesagt, Annchen, du sollst auf der Straße die Augen nicht abschlagen. Das macht einen guten Eindruck — und außerdem — manchmal findet man auch ein Portemonnaie auf diese Weise.“ (Liegende Blätter.)

Vermischtes.

Wie ein volles Theater erzielt wurde. Der bekannte Impresario Schürmann, ein sehr phantastischer Herr, erzählt u. a. folgendes: Der alte Theaterdirektor Ullmann kommt eines Abends in Breslau an, mit dem besten Willen, dort mit seiner Truppe ein Konzert zu veranstalten. Trotz der pomposen Ankündigungen wird aber so gut wie kein Billett verkauft. Der geriebene Unternehmer versteht sich deshalb am frühen Morgen mit einem Bäckchen Eintrittskarten: Arbeiterantenails, Baiton-plätze, Bogen usw.; nachdem er jedes Billett durch einen Kleinstückchen besonders feinnich gemacht hat, setzt er sich in einen Wagen, fährt durch die Stadt und streut un-auffällig die Karten auf die Straßen. Am Abend harret vor den Türen des Konzertsaales eine gewaltige Menschenmenge: halb Breslau ist plötzlich mit Konzertbilletten versehen. Aber all diese Leute erfuhren an der Kasse, daß eine Anzahl Einlasskarten gestohlen worden ist, daß man aber glücklicherweise die Nummern kennt, und daß jeder Besitzer eines der gestohlenen Billetts sich vor dem Polizeikommissar über den ordnungsmäßigen Erwerb seiner Karte werde ausweisen müssen. Natürlich beeilten sich die meisten, um Unannehmlichkeiten zu entgehen, für ihre Einlasskarten jeden Preis zu erlegen.

Überassungen. Vor kurzem wurde erzählt, daß deutsche Soldaten des China-Kommandos einem kleinen chinesischen Militär, der schlecht auf einem großen Pferde saß, im Scherz zuriefen: „Aufsteh, sollst mal runter kommen“, und darauf im reinsten Berlinisch die Antwort erhielten: „Mumwis, ich sitze ja ganz gut hier!“ worauf sie den kleinen Mann sehr erstaunt anguckten. Es war General Dintschang, der früher längere Zeit in Berlin weilte. Jetzt wird ein ähnliches Stückchen aus der Zeit des Vorgezogenes mitgeteilt: Obwohl die deutschen Truppen in Peking eine Anzahl von Kulis zur Verrichtung von Arbeiten beschäftigten, machten sich die braven Kanoniere das Vergnügen, vormittags vorübergehende Chinesen zu schmutzigen Arbeiten, speziell zum Reinigen von Latrinen herbeizuziehen. General Ma, der sechs Jahre nach Berlin kommandiert gewesen war, wurde von dem deutschen Abteilungs-Kommandeur als Nachbar zum Frühstück eingeladen und begab sich zu diesem Zwecke zu Fuß und ohne Beileitung an das Tor des Arsenals, wo

batet. A. der zahlreiche Einbrüche auf dem Kirchhof hat, ermordete am 4. Dezember in Baden in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Weiss eine 86-jährige Frau.

Zugewandlung, 16. Dez. Auf der Differdinger Straße ein hiebses Meter hohes Gerüst ein. Zwei deutsche Monteure wurden auf der Stelle getötet, drei lebensgefährlich verletzt.

Rom, 16. Dez. Die Jubiläumsausstellung in Rom wurde mit einem Festbankett geschlossen. Das Defizit beträgt etwa 2 Millionen Lire.

Adin, 17. Dezember. Der Korrespondent der Königlich Volkszeitung in Tripolis teilt seinem Blatte mit, daß er von den Italienern ausgewiesen worden sei.

Berlin, 17. Dezember. Der 20-jährige Arbeiter Otto Söldner wurde von dem gleichaltrigen Rutscher Rube auf offener Straße im Streit erschossen.

Berlin, 17. Dezember. Die Kaufleute Sklarek und Biesmann sind von hier unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 1/2 Million entflohen. Sie sollen sich nach England gewandt haben.

Wien, 17. Dezember. Kaiser Franz Josef leidet noch immer an katastrophischen Zuständen, so daß er sich große Schonungen auferlegen muß. Die Ärzte hoffen jedoch, den Kaiser bald wieder herzustellen.

Wien, 17. Dezember. Das österreichische Abgeordnetenhaus bewilligte 38 Millionen Kronen zur Gehaltsaufbesserung der Bahnbeamten.

London, 17. Dezember. Das Parlament ist mit einer Tronrede geschlossen worden. In der Tronrede heißt es, daß Englands Beziehungen zu allen fremden Mächten andauernd freundliche seien.

Konstantinopel, 17. Dezember. Im Vilajet Bagdad soll sich ein freiwilliger Korps von 30000 Mann gemeldet und den Marsch nach Persien angetreten haben, um ihnen gegen die Russen beizustehen. Die Türkei sammelt in den Grenzgebieten starke Truppenmassen an.

Washington, 17. Dezember. Der russische Gesandte legte beim Präsidenten Laft formellen Protest ein gegen die angekündigte

Aufhebung des Handelsvertrages zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten. Der Botschafter soll dem Staatssekretär mitgeteilt haben, ein solcher Beschluß würde eine schwere Beleidigung für Rußland bedeuten. Amerika will den Handelsvertrag aufheben, weil in Rußland reisende amerikanische Juden durch scharfe Vorkehrungen drangsalariert werden.

Delhi, 17. Dezember. König Georg von England ist nach Neapel, Königin Mary nach Agra abgereist.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 268b Todesurteile. Das spanische Kriegsgericht in Eneca hat von den zweihundzwanzig wegen Ermordung eines Unterjüngers e. s. zweier Gerichtsschreiber und eines Gerichtsdieneres angeklagten Verurteilten sechs zum Tode verurteilt.

§ 268b Revision des Spielers verworfen. Das Landgericht, Berlin hatte bekanntlich im Mai den Agenten Matiste wegen gewerbsmäßigen Glückspiels zu drei Monaten Gefängnis, keine Gravierung zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. Die von Matiste und dem einen Mitangeklagten Eugen Dahn eingelegte Revision wurde nun vom Revisionsgericht verworfen, da die Gewerbsmäßigkeit einwandfrei festgestellt sei. Damit ist dieser Spielerprozeß endgültig erledigt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Dez. Entfällt er Freiericht für Inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kerneu), K Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 202, R 176, H 180, Danzig W 198-204, R 178, G 188-206, H 179-184, Stettin W 198-203, R 173-182, H 177-182, Bosen W 199-201, R 175, Bo 202, H 180, Breslau W 200-201, R 176, Bo 200.

Rg 160, H 180, Berlin W 203-205, R 182, 182.50, H 190 bis 198, Leipzig W 195-199, R 183-188, Bg 214-220, Fg 169-190, H 199-205, Magdeburg W 198-200, R 179 bis 180, Bg 207-220, H 198-200, Hamburg W 203-207, R 181-183, H 197-202, Hannover W 202, R 187, H 202, Rühler W 195, R 185, Reuß W 204, R 186, H 185, Wismar W 218.50-221, R 192.50-195, H 192.50-195, München W 222-229, R 206-209, Bg 218-220, H 196-200.

Berlin, 16. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24.50-28. Feinste Marken über Rott bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21.80-23.80. Muhl. — Mühl. Abn. im Lauf Monat 64.10-64.50, Mai 1912 64.40-65.60 bis 64.50. Best.

Berlin, 16. Dez. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb 4168 Rinder, 1466 Kälber, 10 852 Schafe, 16 684 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 79-86 (46 bis 50), b) —, c) 78-80 (40-44), d) 62-70 (33-37), B. Bullen: a) 75-80 (45-48), b) 71-78 (40-44), c) 64-71 (34-39), C. Färsen und Kühe: b) 70-77 (40-44), c) 65-71 (36-39), d) 53-60 (28-32), e) bis 60 (bis 27). D. Gering gehaltene Jungvieh (Fresser): 52-66 (26-33). — 2. Kälber: a) 114-140 (80-98), b) 103-110 (62-66), c) 83-95 (50-57), d) 70-84 (40-48), e) 40-64 (22-35). — 3. Schafe: A. Stallmählschafe: a) 70-80 (35-40), b) 62-70 (31-35), c) 49-64 (22-30). — 4. Schweine: a) 59 (47), b) 56-58 (45-46), c) 53-57 (42-46), d) 50-54 (40-43), e) 46-50 (37-40), f) 50-53 (40-42). — Marktverlauf: Rinder langsam. — Kälber ruhig. — Schafe schleppend, nicht geräumt. — Schweine schleppend, nicht geräumt. — In der Festwoche wird nur Markt am 30. Dezember abgehalten. Mittwoch, 27. Dezember, fällt der Markt aus.

Der Wahlkommissar des V. Wahlkreises.
J. Nr. L. 8550.

Bekanntmachung.

An die Herrn Wahlvorsteher des Oberwesterwaldkreises, (vormalige Amtler Marienberg und Hachenburg, sowie die Orte Dreifelden, Linden, Schmidthahn und Steinebach des vormaligen Amtes Selters).

Für die durch Kaiserliche Verordnung auf den 12. Januar 1912 angeordneten Wahlen der Abgeordneten zum deutschen Reichstage hat der Herr Regierungs-Präsident auf Grund § 24 und § 36 des Reglements vom 28. Mai 1870 Bundesgesetzblatt Nr. 17 S. 275.

28. April 1908 Reichsgesetzblatt S. 202.
mich zum Wahlkommissar für den aus den vormaligen Amtsbezirken Dillenburger, Herborn, Rennerod, Marienberg, Selters und Hachenburg gebildeten V. Wahlkreis ernannt. Ich setze die Herrn Wahlvorsteher hiervon in Kenntnis. Marienberg, den 16. Dezember 1911.

Der Wahlkommissar
Thon
Königlicher Landrat.

Die Wählerliste der Stadt Hachenburg für die am 12. Januar l. Js. stattfindende Reichstagswahl liegt in der Zeit vom 14. Dezember bis einschließlich 21. Dezember 1911 im Verwaltungsbureau des hiesigen Rathauses zu Jedermanns Einsicht offen.

Diejenigen, die die Liste für unrichtig oder unvollständig halten, können dies innerhalb der Ständigen Offenlagefrist bei dem unterzeichneten Magistrat anzeigen oder zu Protokoll erklären. Für die Richtigkeit der dabei aufgestellten Behauptungen muß, sofern letztere nicht auf Notorität beruhen, das erforderliche Beweismaterial beigebracht werden.

Die Entscheidung über etwa erhobene Einwendungen trifft der Magistrat.

Hachenburg, den 11. Dezember 1911.

Der Magistrat
Steinhaus.

Fortschrittliche Volkspartei. Öffentliche Wähler-Versammlung

am Dienstag den 19. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Herrn Gastwirt Friedrich Schütz zu
Hachenburg.

Tagesordnung:

1. Die politische Lage und die bevorstehenden Reichstagswahlen.
Referent: Pfarrer Fresenius.
2. Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Wahlkomité der Fortschrittlichen Volkspartei.



für Damen, Mädchen und Kinder wegen
vorgerückter Saison

weit unter Preis.

Alb. Bechtel, Hachenburg
Alter Markt.

Ein gutes Rezept gegen die Teuerung

ist die Verwendung wirklich feinsten
Margarine als Ersatz für die teure
Naturbutter. Anerkannt vorzüglich ist
die überall beliebte Qualitäts-Margarine

Siegerin

Für Tafel und Küche das Allerfeinste
in jeder Verwendungsart!

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Passende Weihnachts-Geschenke!

.. Handschuhe ..

für Damen, Herren und Kinder

in Glasé, Dänisch, imitiert Dänisch, gestrickt und Trikot

feine vorgezeichnete und angefangene

:: Handarbeiten ::

empfiehlt

Albert Bechtel, Hachenburg

Alter Markt. Alter Markt.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich:

Regulateure

mit Harfen- und Domgong sowie einfachem Gong

goldene und silberne Damen-Uhren

Herren-Uhren in Silber, Stahl und Nickel

Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen

Kolliers, Broschen, Armbänder, Medallions

Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte

Ohrringe, Kreuze, Anhänger, Kravattennadeln

Manchettenknöpfe, Taschenlampen u. Batterien

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und
gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen
Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.



Zum Ausschank
gelangt jetzt auch

Bier in Syphons
von 5 Liter.



Nassauer Hof
Hachenburg.

Christbaum- schmuck

in Glas

empfiehlt in großer Auswahl

zu billigen Preisen

Wilhelm Türk, Alpenrod.



Brief-
bogen

mit

Namensdruck

liefert billigst

Th. Kirchhölzel

Hachenburg.

Schönes, freundl. möbl. Zimmer

in gesunder freier Lage

vermietet.

Zu erf. in d. Geschäftsstelle

d. Blattes.

Fast neuer

Füllöfen

für größere Räume geeignet

zu verkaufen bei

Karl Wirth, Schlosserstr.

Hachenburg.

Christbaum- schmuck

besere Sachen, empfiehlt

Albert Bechtel, Hachenburg

Alter Markt.

Neuheit!

Unverbrennbarer

Christbaumschnee

mit Glitter a. Baker 10 Pf.

Karl Dasbach, Hachenburg.